

Nobby Morkes (Neubau-Gegner) VS. Hans-Dieter Musch (Neubau-Befürworter)

Viel Theater ums Theater

Kreuz-
feuer

Vorhang auf für ein grandioses Bühnenprogramm, das wohl einzigartig in OWL sein dürfte, weil es nämlich aktuell überhaupt keine Schauspielstätte dafür gibt, nachdem der marode Standort Paul-Thöne-Halle nicht ins Bild eines modernen Kulturzentrums einer Beinahe-Großstadt gepasst hat! Böse Zungen lästern nicht erst seit gestern, dass man die Aufführungen einzelner Akteure im Vorfeld des neuen Theaterbaus gar nicht mehr übertreffen könne, auch wenn das neue Haus von außen noch so schön daher kommen möge. Güterslohs Weg zum Prestige-Theater ist steinig, kurvenreich und kühn. Ein Bürgerbegehren, angezettelt von „Enfant terrible“ Nobby Morkes, hat es schon einmal verhindert, was Bürgermeisterin Maria Unger als bisher größte Niederlage ihrer politischen Laufbahn empfand. Sie verfolgt wie Hans-Dieter Musch, Journalist, langjähriger Stadtsprecher und Mitglied im Theaterförderverein, den Traum dennoch weiterhin mit aller Macht. Die kontroversen Meinungen der beiden männlichen Protagonisten zum Dauerthema schlechthin hat sich unser Korrespondent Sebastian Hellweg beim GT-INFO-Streitgespräch des Monats angehört. Hier lesen Sie seine Aufzeichnungen.

Hans-Dieter Musch: „Wir brauchen natürlich ein neues Theater, zumal die Finanzierung an sich endgültig geklärt ist. Ich sehe den Baubeginn im nächsten Jahr als realistisch an. Verzögert hat er sich nur aufgrund des Bürgerentscheids, den Sie ins Leben gerufen haben, Herr Morkes. Zugegeben, Sie haben entscheidend da-

zu beitragen, dass der Bau nun billiger sein wird als einst geplant. Herr Morkes, waren Sie immer schon so ein sparsamer Hausvater?“

Nobby Morkes: „Ja, in der Tat. Sie müssen sich mal meine Kontoauszüge ansehen, dann würden Sie genau das feststellen können.“

Hans-Dieter Musch: „Und Sie würden mir das gestatten?!“

Nobby Morkes: „Ja, warum denn nicht. Aber beim Theater geht es ja nicht nur um Sparsamkeit, sondern um die Sache, ob Gütersloh ein neues Theater wirklich in der Größenordnung benötigt wie angedacht oder darauf verzichten kann. Ich möchte Ihnen aufs Schärfste widersprechen,

was die angebliche Finanzierungssicherheit betrifft.“

Hans-Dieter Musch: „Wir reden hier von einer Kreisstadt, die eine kulturelle Verpflichtung auch gegenüber ihrem Umland hat. Zunächst stelle ich jedoch in Frage, ob Sie immer sparsam gewirtschaftet haben. Ihre heutigen Aussagen kommen mir in einem populistischen Licht daher, die mit Ihrer Vergangenheit überhaupt nicht übereinstimmen. Deswegen bezweifle ich, ob Sie gegenüber der Bevölkerung ehrlich sind.“

Nobby Morkes: „Ich möchte die Bürger in Gütersloh hauptträngig vor größerem Schaden bewahren, der bei einem einst 30 Millionen teuren

Theater plus Nebenkosten nicht von der Hand zu weisen gewesen wäre. Aus diesem Grund haben wir damals den Bürgerentscheid initiiert. Wie Sie wissen, waren zirka 75 Prozent gegen den Bau. Wer jetzt behauptet, 19 Millionen würde der Bau kosten, der sagt nicht die Wahrheit. Allein nur die allgemeinen Baukosten werden nach Aussagen der Verwaltung rund ein Zehntel höher sein als kalkuliert. Wir müssen im Augenblick also davon ausgehen, dass die Kosten mindestens mit 21 Millionen Euro zu Buche schlagen werden – wohlgermerkt ohne die energetischen Verbesserungen, ohne die 3,6 Millionen teure Parkpalette und ohne notwendige In-



frastrukturmaßnahmen. Über die Folgekosten hat bisher niemand gesprochen. Dass die Eintrittspreise um 30 bis 40 Prozent ansteigen werden, darüber schweigt man sich aus. Eine kulturelle Verpflichtung gegenüber dem Umfeld kann ich definitiv nicht erkennen. Vielmehr sehe ich als Mitglied des Rates eine Verpflichtung gegenüber den Bürgern unserer Stadt.“

Hans-Dieter Musch: „1998 haben Sie versucht, ein Musical-Theater im Güterbahnhof zu installieren. Das Gebäude wollten Sie für stolze 40 Millionen Mark umbauen lassen, wie man früheren Zeitungsberichten entnehmen konnte.“



Nobby Morkes: „Das ist falsch, die genannte Summe stimmt nicht!“

Hans-Dieter Musch: „Aber das stand so in der Zeitung und Sie haben es nie dementiert.“

Nobby Morkes: „Woher haben Sie bloß solche Zahlen?! Fragen Sie doch mal die Investoren und informieren Sie sich bitte richtig! Außerdem: Bei der Sache handelte es sich um eine Privatinitiative.“

Hans-Dieter Musch: „Als Pacht für das Musical-Theater sollte die Stadt sogar jährlich einen Millionenbetrag zahlen. Heute tun Sie so, als seien Sie der oberste Sparkommissar, dabei hätten Sie der Stadt in der Vergangenheit fast eine Menge Geld gekostet.“

Nobby Morkes: „Seien Sie vorsichtig mit Ihren Äußerungen, Herr Musch! Der Stadt ist früher lediglich ein Angebot gemacht worden, in dieses Projekt einzusteigen. Bei PPP-Modellen (Public Private Partnership, Anmerkung der Redaktion) ist dies allgemein üblich. Wir wollten den Bürgern natürlich nichts wegnehmen. Zurück zum eigentlichen Thema: Die Kosten für den Theater-Neubau laufen komplett aus dem Ruder, darauf möchte ich hier aufmerksam machen.“

Hans-Dieter Musch: „Die laufen nicht aus dem Ruder.“

Nobby Morkes: „Kennen Sie den aktuellen Schuldenstand der Stadt? Es geht ums Geld, um die gesamte Finanzierung. Wer soll denn das Projekt eigentlich bezahlen?“

Hans-Dieter Musch: „Sponsoren aus der Industrie sowie die Bürger.“

Nobby Morkes: „Ist das wirklich Ihr Ernst?! Wissen Sie, wie hoch die Schulden in Gütersloh sind? Laut Finanzplan sind es Ende des Jahres etwa 120 Millionen Euro mit zirka fünf Millionen an jährlichen Zinsen! Wir haben das Geld für ein neues Theater einfach nicht!“

Hans-Dieter Musch: „Selbstverständlich haben wir das! Es ist doch nie eine städtische Einrichtung alleine aus dem Stadtsäckel bezahlt worden. Schulden gehören häufig dazu. Oder haben Sie Ihr Haus ausschließlich mit eigenen Mitteln finanziert?“

Nobby Morkes: „Tolles Beispiel. Wenn man ein Haus

baut, weiß man normalerweise den Preis dafür.“

Hans-Dieter Musch: „Ja super, und Ihr Architekt hat den Preis für alle Maßnahmen bis auf den letzten Pfennig immer richtig vorhergesagt?!“

Nobby Morkes: „Keine Frage, der Bau eines Theaters hat eine andere Dimension als der Bau eines normalen Hauses. Aber für ein kulturelles Highlight reicht es eben nicht aus, nur eine schöne Fassade zu haben. Wir müssen außerdem kulturell hochwertige Programme anbieten, um gegen die Konkurrenz in Bielefeld gerüstet zu sein. Höchster Alarm herrscht übrigens in Herford: Das MARTa glänzt zwar schön, ist aber leider ein einziges Millionengrab. Davor will ich Gütersloh bewahren, das ist meine Aufgabe als BfGT-Vorsitzender. Die Krux lautet doch: Wollen wir für 1.600 Abonnenten einen Prunk-Bau schaffen oder wollen wir die Beschlüsse für unsere dringend sanierungs- und erweiterungsbedürftigen Schulen und Sportanlagen umsetzen. Um die von der Verwaltung vorgeschlagene Kreditaufnahme von 28,4 Millionen Euro für 2008 nicht voll in Anspruch nehmen zu müssen, haben Verwaltung und Politik bereits angekündigt, Investitionen auf den Prüfstand zu stellen. Ich frage mich nur, welche dann dem Rotstift zum Opfer fallen werden?“

Hans-Dieter Musch: „Kultur und Bildung kann man nicht einfach so vergleichen. Kommunen müssen halt verschiedene Aufgaben unter Dach und Fach bringen. Prinzipiell bedauere ich sehr, dass man in der Vergangenheit viele Projekte förmlich zu Tode gespart hat – ob ursprünglich eine Stadthalle ohne kleinen Saal oder ein Hallenbad mit einer zu engen Sauna. Dies scheint mir der falsche Weg zu sein. Ich möchte Molières ‚Der Geizige‘ auf der Bühne erleben und nicht im Ratssaal.“

Nobby Morkes: „Wenn Sie den geizigen Molière unbedingt sehen wollen, spendiere ich Ihnen gerne die Fahrkarte ins 16 km entfernte Bielefeld.“

